

# Schritte zu einem vertieften Geschichtsverständnis

Albert Schmelzer

Einer der schärfsten Kritiker historischer Erkenntnis war Friedrich Nietzsche. In seinem Essay »Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben« hat er auf drei Gefahren der Beschäftigung mit Geschichte hingewiesen: Geschichtsbetrachtung bringe einen Informationsüberfluss, der gar nicht verarbeitet werden könne, sie fördere die Sensationsgier und führe zur Abkehr vom Leben und von der Tat; Geschichtswissenschaftler seien potenziell lebensuntüchtig.\*

Mit einer solchen Analyse attackierte Nietzsche eine Art von Geschichtsbetrachtung, die sich an den Positivismus des 19. Jahrhunderts anlehnte und bis in die Gegenwart hinein noch nicht ganz überwunden ist: Der Inhalt der Geschichte seien Daten und Ereignisse der Vergangenheit, die Aufgabe der Geschichtswissenschaft bestehe darin, möglichst umfassende Informationen über diese Vergangenheit zu sammeln, das Organ der Geschichtserkenntnis sei der Intellekt.

Glücklicherweise ist diese Art von Geschichtsbetrachtung inzwischen in den Hintergrund getreten, die moderneren Ansätze der Sozialgeschichte, der Mentalitätsgeschichte, welche den langfristigen Wandel von Gefühlen untersucht, der Bewusstseinsgeschichte, vor



*Die amerikanische Umweltschützerin Julia Hill fand weltweite Beachtung für ihre Aktion, bei der sie am 10.12.1997 in den nordkalifornischen Redwoods in die Krone eines Mammutbaumes kletterte. 738 Tage in 65 Metern Höhe harrte die 26-Jährige aus, um das Fällen dieses Baumes zu verhindern. Und sie hatte Erfolg: »Ihr« Baum und viele andere der Mammutbäume, die bis zu 1500 Jahre alt werden können, fielen der Axt nicht zum Opfer. (Siehe Kapitel auf S. 14.)*

\* Der vorliegende Artikel ist die bearbeitete Fassung eines Vortrags am 13.10.2000 auf der Internen Lehrertagung des Bundes der Freien Waldorfschulen in Berlin.

allem auch die geschichtliche Symptomatologie Rudolf Steiners,<sup>1</sup> zielen auf ein tieferes Erleben der Geschichte und auf ein Verstehen der historischen Zusammenhänge. Wie geht eine solche Geschichtserkenntnis vor?

## Das erste Bild: die Rettung von »Luna«

Lassen Sie mich mit einem Beispiel beginnen, es führt in die unmittelbare Vergangenheit an der Westküste Kaliforniens. Dort wachsen die größten lebenden Bäume der Welt, die sogenannten Redwoods, Nadelbäume, die etwa tausend Jahre alt, neunzig Meter hoch und zwölf Meter breit werden; ihr Holz ist so hart, dass es kaum verwittert. Von daher ist es wenig erstaunlich, dass etwa ab 1900 Holzfäller wie Heuschrecken in diese Wälder eingefallen sind, inzwischen sind nur noch drei Prozent des ursprünglichen Bestandes übrig. Aber auch dieser Rest soll der Säge zum Opfer fallen. Das jedenfalls war der Wille des Milliardärs Charles Hurwitz, der für sein Vermögen eine profitable Geldanlage suchte. Er kaufte das Familienunternehmen Pacific Lumber Company auf, das bis dahin die Waldwirtschaft in ökologisch vertretbarer Weise betrieben hatte, verdoppelte die Anzahl der Arbeitskräfte und verdreifachte die Abholzquote. Eine solche Praxis forder-



te den Protest ökologischer Gruppen heraus, unter anderem von Julia Hill, einer jungen Frau von 23 Jahren. Am 10.12.1997 bestieg sie im Rahmen einer gewaltfreien Kampagne einen der Bäume, Luna genannt, und versprach, nicht eher herunterzukommen, als bis seine Existenz gesichert sei. Sie hat ihr Versprechen gehalten und auf einer kleinen hölzernen Plattform in sechzig Meter Höhe über zwei Jahre lang ausgeharrt.

Was ist in dieser Zeit mit ihr und dem Baum geschehen? Schon beim Aufstieg war Julia auf den rissigen Stamm von Luna aufmerksam geworden, auf die Wunden, welche Stürme und Blitze dem Baumriesen geschlagen hatten, und sie erlebte im Gegenzug die Lebenskraft, die ihn durchströmte. Es entstand so etwas wie eine persönliche

1 Vgl. Rudolf Steiner: Geschichtliche Symptomatologie, GA 185, Dornach <sup>3</sup>1982. Bei dieser Art der Geschichtsbetrachtung sucht man Situationen und Ereignisse auf, die man als symptomatisch für ihre Zeit ansehen kann und von denen aus sich wesentliche Zusammenhänge erschließen.

Beziehung, die sich während eines der härtesten Stürme, welcher über Kalifornien hinwegfegte, vertiefte. Julia litt furchtbare Ängste, als der rasende Wind ihre Plattform anhub und an den Seilen zerrte, mit denen sie befestigt war. Vollständig verkrampft klammerte sie sich an einen der Äste und meinte, sterben zu müssen. In dieser absoluten Ohnmacht aber hatte sie ein Erlebnis, das sie als inneres Hören der Stimme Lunas beschreibt: »Julia, denk daran, wie sich die Bäume im Sturm verhalten.«<sup>2</sup> Julia versuchte, es den Bäumen gleich zu tun und ebenfalls loszulassen: die Verspannung ihrer Muskeln, ihre Angst, das, was sie bisher geworden war. Nach dem Sturm, der über 16 Stunden tobte, fühlte sie sich wie verwandelt: »Erst danach konnte ich mein höheres Selbst werden.«<sup>3</sup> Ihre Spiritualität, die im Gebet immer wieder Nahrung fand, gab ihr die Kraft, die Attacken der Holzfirma – man versuchte sie mit einem Hubschrauber einzuschüchtern und veranstaltete nachts ein Hupkonzert – und weitere Widrigkeiten des Wetters zu überstehen. Nach 738 Tagen konnte sie absteigen; die Existenz von Luna war vertraglich gesichert, und ihre Popularität hatte dazu geführt, dass die amerikanische Regierung Teile der Redwoods kaufte, um sie für zukünftige Generationen zu erhalten.

Wie tritt uns Geschichte in einem solchen Beispiel entgegen? Das Medium, durch das wir Geschichte erfahren, ist das sprachlich vermittelte Bild. Ein solches historisches Bild ist nicht ein Abbild, ist nicht eine Photographie, sondern ein poetisches Gebilde, in dem sich die ganze Komplexität von Geschichte offenbart. Verschiedene Schichten lassen sich dabei unterscheiden. Eine erste Ebene von Geschichte ist ihre physische Außenseite: Historische Ereignisse spielen sich an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit ab, und diese sollten im Bild mit aller Präzision und voller Anschaulichkeit deutlich werden. Eine zweite Ebene ist die der Kräfte, welche im Handeln der Personen und den Bedingungen ihres Handelns – etwa den sozialen und ökonomischen Verhältnissen – wirken. Dieses Handeln erscheint im Bild in einer bestimmten Zeitgestalt: Es gibt einen Ausgangspunkt, es gibt Krisen, es gibt Ergebnisse des Handelns. Eine dritte Ebene von Geschichte besteht in der seelischen Tingierung, der Emotionalität, die bei einer Szene, Person oder auch Zeit-Epoche mitklingt; sie sollte im Bild transparent werden. Schließlich verweist die Frage nach dem Ursprung der wirkenden Kräfte auf eine vierte, geistige Dimension: Sie betrifft die eigentliche Impulsierung von Geschichte, die Intentionen, aus denen das Handeln erfließt. Es erscheint wesentlich für das historische Bild, dass die Motive der Handelnden aufleuchten. Allerdings wird einer unbefangenen Geschichtsbetrachtung deutlich werden, dass die geistige Impulsierung sich weder mit den bewussten noch den individuellen Motiven des Handelns erschöpft. Denn wie lassen sich Bewusstseinsstörungen – etwa eine Massenhysterie – verstehen, oder wie kommt es dazu, dass Menschen überindividuell von bestimmten Impulsen ergriffen werden? Es wird auf diese Fragen zurückzukommen sein.

2 Julia Butterfly Hill: Die Botschaft der Baumfrau, München 2000, S. 123

3 ebenda, S. 125

## Die Anregung der Phantasie – eine pädagogische Notwendigkeit

Welche Seelenkraft wird angeregt, wenn Geschichte in Form des Bildes erscheint, was ist das Organ einer lebendigen Geschichtserkenntnis? Man kann empfinden, dass durch das Bild ein anderes Verhältnis zur Geschichte entsteht als ein intellektuelles: Man lebt sich in ein Bild ein, tastet es innerlich nach den verschiedenen Aspekten ab, die Phantasietätigkeit als eine ins Seelische gewendete Willensaktivität ist herausgefordert. Künstler wie Lessing, Schiller, Goethe, Büchner, Hebbel, aber auch Wilhelm von Humboldt, die einen lebendigen Umgang mit Geschichte pflegten, haben dies empfunden und formuliert: Die Phantasie ist das zentrale Organ der Geschichtserkenntnis.

Das Bewusstsein von der Bedeutung des Bildhaften im Geschichtsunterricht hat inzwischen in die geschichtsdidaktische Diskussion Eingang gefunden. Dabei haben sich wesentliche Erkenntnisse ergeben:

1. Das Aneignen von Geschichte über das Bild ist selbst ein schöpferischer Akt. Es erscheint vorschnell anzunehmen, das Zuhören oder auch das Lesen sei etwas Passives. Besonders Literaturwissenschaftler wie Paul Ricoeur und Wolfgang Iser haben darauf hingewiesen, welche innere Aktivität der Aufbau eines Bildes verlangt. Das Umsetzen der akustischen oder optischen Signale in ein sinnvolles Ganzes ist eine kreative Leistung, bei welcher der Wille leise, aber intensiv tätig ist.
2. Verzichtet der Unterricht auf die Bildhaftigkeit und damit auf das Herausfordern der inneren Aktivität, so werden entweder phantasielose Pragmatiker erzogen, oder aber das innere Mangelerlebnis schlägt um in Aggressivität. Der Wille, der sich im Seelischen ausleben sollte, ergreift den Leib und führt zu Brutalität.
3. Im Zuge des Bewusstwerdens dieser Problematik hat inzwischen eine Rehabilitation der Geschichtserzählung als eine der Methoden des Geschichtsunterrichts – neben der Quellenanalyse und der gedanklichen Durchdringung des Stoffes – stattgefunden. Dabei ist deutlich geworden, dass Bild und Begriff einander nicht ausschließen, im Gegenteil: »Je genauer die Vorstellbarkeit, umso besser die Erklärbarkeit.«<sup>4</sup>

Mit dem Vorangehenden ist ein erster Schritt geleistet: die Verständigung über das geschichtliche Bild, das mit Hilfe der Phantasie erfasst wird. Wie aber werden imaginative Erkenntniskräfte angeregt, wie kommt man vom Bild zur Imagination? Bei diesem neuen Schritt geht es darum, mehrere Bilder miteinander ins Gespräch zu bringen. Stellen wir daher neben das erste ein zweites Bild.

4 Rolf Schörken: Historische Imagination und Geschichtsdidaktik, Paderborn, München, Wien, Zürich 1994, S. 57

## Das zweite Bild: das Massaker von Srebrenica

Dieses Bild führt uns in das Jahr 1995 auf den Balkan, zu einem kleinen Städtchen, das im Tal der Drina malerisch zwischen Bergen gelegen ist und den Namen Srebrenica trägt. Die Romantik des Ortes kann allerdings 1995 kaum empfunden werden. Die Stadt, deren Bevölkerung zu 75 Prozent aus muslimischen Bosniern besteht, ist seit drei Jahren von serbischen Truppen eingekreist, welche versuchen, sie auszuhungern. Die Lage der Eingeschlossenen ist ernst, sie ernähren sich notdürftig von Wurzeln, Eicheln, Kürbissen und Spreu; Epidemien wie Gelbsucht, Ruhr und Tuberkulose grassieren, eine Reihe von Todesfällen sind zu beklagen. Angesichts dieser Situation hat die UNO Srebrenica zur Schutzzone erklärt. 570 Soldaten eines holländischen Kontingents sind abgestellt, für die Sicherheit der Bevölkerung zu sorgen. Allerdings haben sie den Auftrag, Gewalt nur zur Selbstverteidigung anzuwenden.

Dennoch zieht sich der Ring um Srebrenica immer enger zusammen: Im März 1995 wird der letzte LKW mit Lebensmitteln durchgelassen, am 9. Juli rücken die Truppen bis auf wenige Kilometer an die Stadt heran und nehmen dreißig Blauhelme gefangen. Am 10. Juli sind die ersten serbischen Panzer in der Stadt, ohne dass die UNO sich zu Luftangriffen hätte entschließen können. So kommt der 11. Juli, der Tag, an dem Srebrenica zu einem Tollhaus wird. Vierzigtausend



*Ein endloser Strom von moslemischen Zivilisten, die von den Serben aus Srebrenica vertrieben worden waren, kommt im Flüchtlingscamp an. Bis zum 16.7.95 waren nach offiziellen Angaben fast 30 000 Menschen – überwiegend Frauen, Kinder und Ältere – in der Region eingetroffen. (Foto dpa)*

Muslime begeben sich auf die Flucht. Der eine Treck, hauptsächlich aus Frauen, Kindern und älteren Menschen bestehend, bewegt sich nach Norden in Richtung des fünf Kilometer entfernten UNO-Camps. Der andere, mit den wehrfähigen Männern, wendet sich nach Nordwesten in die Wälder, um sich zum sechzig Kilometer entfernten muslimischen Territorium durchzuschlagen. Vier Kampfbomber der UNO kommen zum Einsatz. Allerdings werden die Angriffe sofort gestoppt, als General Mladic, der Oberbefehlshaber der serbischen Truppen, androht, die gefangenen Blauhelme zu erschießen. Damit ist die Gegenwehr erschöpft, Srebrenica ist in der Hand der Serben.

Nun kommt es zu einer symptomatischen Szene. General Mladic bestellt die UNO-Offiziere in ein Hotelzimmer, in dem ein lebendes Schwein, an den Beinen aufgehängt, von der Decke baumelt. Auf einen Wink tritt ein serbischer Soldat vor und schneidet ihm mit einem Messer die Kehle durch. Während das Blut spritzt, sagt Mladic zu den Blauhelmen: »Genau das werden wir mit den Muslimen machen.«<sup>5</sup> Dann drückt er dem Befehlshaber der UNO-Soldaten ein Glas in die Hand, ein Filmteam ist zur Stelle und hält fest, wie Mladic und der Repräsentant der UNO einander zuprosten.

Der Fortgang der Ereignisse ist bekannt; sie stellen das größte Massaker dar, das seit Ende des 2. Weltkrieges in Europa stattgefunden hat. Während Frauen und Kinder auf bosnisches Territorium durchgelassen werden, veranstalten die Serben auf die Männer eine regelrechte Treibjagd. Tausende werden getötet, Tausende gefangen genommen. Die Gefangenen erwartet ein ähnliches Schicksal: Sie werden auf das Land hinaus transportiert, erschossen und in Massengräbern verscharrt. Dieser Schock von Srebrenica sitzt tief; er wird die weiteren Ereignisse auf dem Balkan stark beeinflussen – bis hin zum Bombenkrieg im Kosovo.

Nach dem ersten ist mit der vorangehenden Schilderung ein zweites Bild vor uns hingetreten. Es sei nun versucht, beide Bilder miteinander ins Gespräch zu bringen.

Bei dem Engagement von Julia Hill handelt es sich um die freie Initiative einer Persönlichkeit. Ausgangspunkt ist eine gefühlsmäßige Betroffenheit, die dann gedanklich durchdrungen und zum Motiv einer Tat erhoben wird. Das Handeln wiederum regt neue Gefühle, neue Erkenntnisprozesse an, es entsteht ein lebendiges Weben zwischen den Seelenfähigkeiten des Fühlens, Denkens und Wollens.

Das ist beim zweiten Bild, den Ereignissen auf dem Balkan, nicht der Fall. Zwar spielt auch hier das Gedankenelement, etwa im Sinne eines taktischen Kalküls, eine gewisse Rolle; entscheidend aber sind ganz andere Kräfte: Hass, Aggressivität, Leidenschaft, Kräfte eines entfesselten Willens; eine Gewaltnatur tritt vor uns hin. Man kann sich fragen, wie es dazu gekommen ist, dass diese Kräfte auf dem Balkan nicht nur bei den Serben, sondern auch bei den Kroaten, den Bosniern und Albanern in so erschreckender Weise bestimmend werden konnten. Ein Verständnis ergibt sich, wenn ein weiteres Bild hinzugezogen wird.

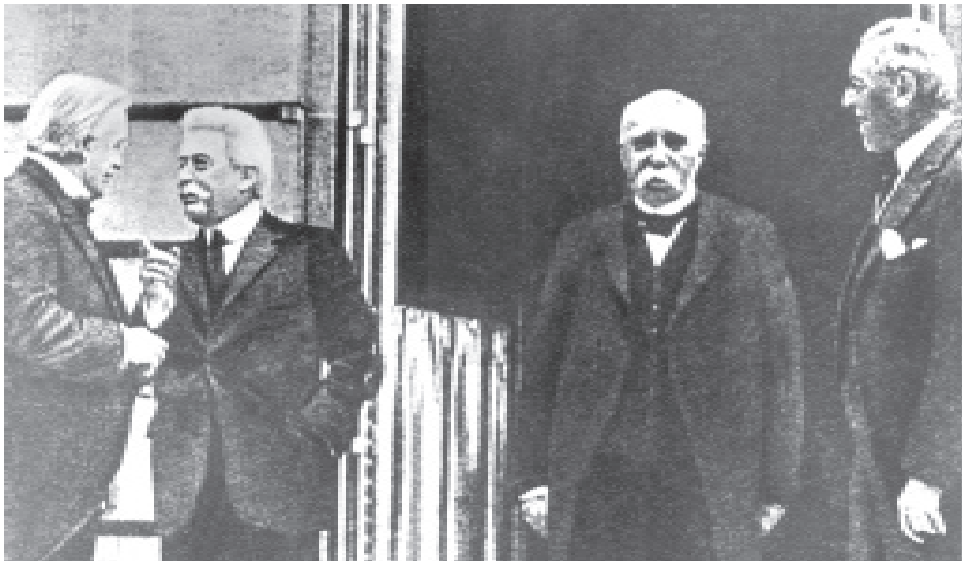
5 Wolf Schneider, Srebrenica, in: GEO Nr. 7/1997, S. 109. Vergleiche auch: Peter Maass, Die Sache mit dem Krieg. Bosnien von 1992 – Dayton, München 1997



## Das dritte Bild: Vorverhandlungen von Versailles

Versetzen wir uns in das Jahr 1919, in die Zeit nach dem Ende des 1. Weltkrieges. Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson ist nach Europa gekommen, um die Friedensverhandlungen von Versailles vorzubereiten. Dabei geht es nach der Niederlage des Deutschen Reiches und seines Verbündeten, der Doppelmonarchie von Österreich-Ungarn, auch um die Neuordnung auf dem Balkan. Im Vorfeld hat Wilson eine Idee proklamiert, die vom amerikanischen Kongress, aber auch von weiten Teilen der Weltöffentlichkeit mit Begeisterung aufgenommen worden ist: die Idee vom Selbstbestimmungsrecht der Völker; jedes Volk habe das Recht auf seinen eigenen Staat. Es gilt nun, diese Idee für den Balkan, auf dem ja verschiedenste ethnische Gruppen: Deutsche, Österreicher, Ungarn, Slowenen, Kroaten, Serben, Tschechen zusammenleben, umzusetzen. Damit ist eine kleine Gruppe von Verwaltungsfachleuten, Juristen und Geographen, die sogenannte »inquiry«, beauftragt worden, sie hat von dem New Yorker Büro der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft aus die neuen Grenzen aufgrund von Statistiken über die Bevölkerungsverteilung geplant. Die von dieser Gruppe gezeichneten Karten dienen nun als Grundlage für die Vorverhandlungen. Dabei kommt es zu einer der schlagendsten Momentaufnahmen des 20. Jahrhunderts; sie ist brieflich von einem Teilnehmer übermittelt worden:

»Wir gingen in den Nebenraum, dessen Boden leer war, und Wilson breitete



*Die »Großen Vier« von 1919, die über den Inhalt des Versailler Vertrages nahezu allein entschieden (v. l. n. r.): Die Ministerpräsidenten David Lloyd George (England), Vittorio Emanuele Orlando (Italien), Georges Benjamin Clemenceau (Frankreich) und der amerikanische Präsident Woodrow Wilson. Der Text des Friedensvertrages wurde ohne deutsche Beteiligung ausgearbeitet und der Deutschen Delegation mit der ultimativen Forderung, den Vertrags binnen fünf Tagen anzunehmen, zugestellt. (Foto dpa)*

eine große Landkarte (in unserem Büro entstanden) auf dem Fußboden aus und ging hinunter auf Hände und Füße, um uns zu zeigen, was darauf verändert worden war. Die meisten von uns waren auch auf allen Vieren. Ich war in der ersten Reihe und spürte, dass jemand mich drängte. Ich wendete mich ärgerlich um und sah, dass es Orlando (der italienische Premier) war. Auf allen Vieren, wie ein Bär zur Landkarte kriechend.«<sup>6</sup> Das Ergebnis dieser Beratungen ist bekannt: die Bildung der Nationalstaaten Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien. Damit aber waren neue Konflikte programmiert, gab es doch überall Minderheiten, welche sich auf ihr Recht zur Selbstbestimmung beriefen. Adolf Hitler nutzte diese Situation, um die Österreicher und die Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei herauszubrechen und durch eine Volksabstimmung »heim ins Reich« zu holen; mit dem so gebildeten Großdeutschland provozierte er den Zweiten Weltkrieg. Nach diesem Krieg gelang es Tito, die ethnischen Differenzen in Jugoslawien unter dem Dach des Kommunismus zu neutralisieren; nach dem Wegbrechen dieser Klammer und nach dem Tod Titos aber belebten sich die Gegensätze neu und führten zum Morden auf dem Balkan, das wir aus der jüngsten Vergangenheit kennen.

Es erscheint lohnend, sich noch einmal die vorangehend geschilderte Szene zu vergegenwärtigen: Da gab es Wissenschaftler, die Grenzen zogen für Staaten, deren Bevölkerung sie nur aus Statistiken kannten, da waren Politiker, die Programme umsetzten, deren Folgen sie nicht zu tragen hatten. Bildhaft gesprochen: Es wurde ein Gehirn installiert, welches als Schaltzentrale für den sozialen Organismus dienen sollte; die Folgen waren verheerend.

## Vom Bild zur Imagination

Drei historische Bilder sind bisher vor uns hingetreten, sie können uns nun als Gesamtheit anregen, in eine imaginative Tätigkeit zu kommen, indem wir ihre wechselseitigen Beziehungen gedanklich zu ertasten suchen. Dabei bildet sich unmittelbar ein Zusammenhang. Die beiden letzten stellen als Polarität seelische Einseitigkeiten, eine abstrakte Intellektualität einerseits, entfesselte Willenskräfte andererseits dar, die eine Einseitigkeit ruft die andere hervor. Das erste Bild mit seinem Ringen um individuelle Erkenntnis-, Gefühls- und Handlungsschritte dagegen verweist darauf, dass im labilen Gleichgewichtszustand der Mitte – des Herzbereiches – das eigentlich Menschliche besteht.

Es ist an dieser Stelle wichtig, sich selbst eine kritische Frage vorzulegen: Habe ich wirklich aussagekräftige Bilder miteinander ins Gespräch gebracht? Oder herrschte bei der Auswahl subjektive Willkür, so dass nur Randphänomene in den Blick gekommen sind? Im selbstkritischen Umgang mit einem solchen Einwand kann in unserem Falle deutlich werden, dass es den geschilderten Zusammenhang im 20. Jahrhundert vielfältig gegeben hat. Denn einerseits begegnen wir immer wieder dem, was mit Steiners Wort vom »Bösewerden der Intelligenz«

6 George F. Will, Bedeviled by ethnicity, Newsweek, August 24, 1992





*Freiheit meint bei Paulus die Befreiung von einem doppelten Zwang: dem Zwang äußerer Normen einerseits, dem Zwang der Willkür des Instinkthaften andererseits.  
(Der Apostel Paulus an seinem Schreibtisch, Ausschnitt aus einem Gemälde von Rembrandt, um 1629/30)*

umrissen werden kann: Bestimmte Strömungen von Wissenschaft und Technik führen zu destruktiven Wirkungen – zur Umweltzerstörung, zu den Massenvernichtungswaffen, zu den Gefahren, die mit der Gentechnik verbunden sind. Andererseits begegnen wir im Blick auf das verflossene Jahrhundert dem Ausleben brutaler Willenskräfte, den Exzessen physischer Gewalt aus nationalistischen, rassistischen oder fundamentalistischen Untergründen heraus. Demgegenüber aber stehen Persönlichkeiten, welche um das Realisieren freier, individueller Initiativen gerungen haben, man denke an den »Aufstand des Gewissens« im Widerstand gegen den Totalitarismus der Nationalsozialisten und Stalinisten, man denke an die Bürgerrechtsbewegungen in Indien, in den USA, in Südafrika, man denke an das weltweite Netzwerk des Einsatzes für den Naturschutz, für eine

nachhaltige Entwicklung, für gerechte wirtschaftliche Austauschverhältnisse. Wenn man all diese historischen Tatbestände innerlich durchlebt, formt sich eine der zentralen Imaginationen des 20. Jahrhunderts: Es zeigt sich der Mensch, der, sich entwickelnd, voranschreitet, und er zeigt sich in Auseinandersetzung mit der Vereinseitigung des Intellekts einerseits, mit der Vereinseitigung des Willens andererseits.

## Der Weg zur Inspiration

Im Durchleben einer solchen Imagination bilden sich weitere Fragestellungen: Wie kommt es dazu, dass sich solch eine Imagination über das 20. Jahrhundert ergibt? Aus welchen Quellen entspringt sie, was ist ihre tiefere Realität? Oder anders gefragt: Wie kommt es, dass Menschen weltweit von der genannten Problematik ergriffen werden? Man spürt, dass sich solche Fragen weder mit dem Hinweis auf Klassenzugehörigkeiten noch auf nationale Eigenheiten noch auf bewusste Handlungsmotive beantworten lassen, vielmehr zielen sie auf die unmittelbar geistige Ebene der Geschichte, sie suchen nach den geistigen Wesen, welche in den Geschichtsverlauf hineinwirken. Ihre Beantwortung fordert einen weiteren Schritt: den der Inspiration.

Wie kann dieser Schritt getan werden? Gefordert ist zunächst eine Vertiefung der Aufmerksamkeit im Gefühlsleben; es geht darum, die Elemente der Imagination fühlend in sich zu durchleben. Was meint abstrakte Intelligenz? Ich kann mir ausmalen, wie ich wäre, wenn ich nur aus Gehirn, nur aus Nerv, nur aus absterbender Substanz bestünde: Geistige Wachheit würde mit seelischer Enge und der körperlichen Tendenz zur Sklerose verbunden sein. Das Gegenteil wäre der Fall, wenn ich nur aus Blut, nur aus Wollen bestünde: Es würden sich Tendenzen zu körperlicher Aufschwemmung, zu seelischem Rausch und Fanatismus, zu Bewusstseinstrübungen entfalten. Angesichts dieser Extreme kann erfüllt werden, dass das eigentlich Humane im Ringen um das Gleichgewicht, in der Befreiung der Mitte besteht.

Auf dem Hintergrund einer solchen Vertiefung kann nun die Bilderwelt der Geschichte auf der Suche nach Gestalten durchforscht werden, welche diese Befreiung des Herzens nicht nur erlebt, sondern auch ihre Quelle beschrieben haben. Dabei werden manche Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts wie etwa eine Simone Weil oder ein Jacques Lusseyran auftauchen, aber auch eine Gestalt, welche vor etwa 2000 Jahren, ebenfalls an einer Jahrtausendwende, gelebt hat: die Gestalt des Paulus.

Paulus hat die beschriebenen seelischen Einseitigkeiten intensiv in sich gehabt, die Tendenz zum dogmatischen Intellektualismus einer äußeren Gesetzesethik, die dumpfen Willenskräfte des Hasses, die ihn zum fanatischen Christenverfolger gemacht haben. Aber er hat auch die Befreiung der Mitte erlebt und davon Zeugnis abgelegt. Als er sich, Haftbefehle gegen die Christen in der Tasche, auf dem Weg nach Damaskus befand, fühlte er sich von einem hellen Licht umstrahlt

und geblendet, er fiel vom Pferd und hörte eine Stimme: »Saulus, warum verfolgst Du mich?« – »Wer bist Du Herr?« – »Ich bin Jesus, den Du verfolgst. Aber stehe auf, und gehe in die Stadt: dort wird Dir gesagt werden, was Du tun sollst!« (Apostelgeschichte)

Nachdem Saulus in Damaskus von Christen empfangen und unterrichtet worden war, benötigte er noch drei Jahre, um sein Erleben in völliger Zurückgezogenheit zu verarbeiten. Dann aber tauchte er unter seinem römischen Namen Paulus wieder auf und verkündete das Christentum im damaligen jüdischen, griechischen, römischen und von verschiedensten Mysterienreligionen geprägten Umfeld. Im Zentrum seiner Verkündigung aber stand ein Begriff, der etwas weltgeschichtlich Neues darstellte: der Begriff der inneren Freiheit. Freiheit meint bei Paulus die Befreiung von einem doppelten Zwang: dem Zwang äußerer Normen einerseits, dem Zwang der Willkür des Instinkthaften andererseits. Es ist die Befreiung des Herzens, um die es ihm geht, die Geburt eines höheren Selbst. Die Substanz dieses höheren Selbst aber war für ihn das Wesen, das er vor Damaskus übersinnlich erlebt hatte: Christus.

Vor einem solchen Hintergrund fällt ein neues Licht auf das 20. und 21. Jahrhundert. Paulus war eine Frühgeburt, sein Ringen um die innere Befreiung ist heute vielfach gegenwärtig, in der Tiefenschicht unserer Zeit vollzieht sich die Geburt des Christus in der Menschenseele, damit aber auch das Wirken der Gegenmächte, welche im Neuen Testament mit den Begriffen des »Satanas«, einer verhärteten Intelligenz, und des »Diabolos«, der ungeordneten Willenskraft, umrissen werden.

Ein vierter Schritt, der zur Intuition, ist noch zu tun,<sup>7</sup> doch führt er über die Geschichtserkenntnis aus diesem Vortragssaal hinaus in das Leben hinein. Wer sich mit den Impulsen einer Julia Hill und anderer so verbindet, dass sie ihn zu einem konkreten Engagement führen, wer sich mit den Gegenkräften, die er in sich erlebt, so auseinandersetzt, dass dieses Ringen für ihn existenzielle Realität wird, der wird selbst zum geschichtlich Handelnden. Dann aber wird Geschichte, um an Nietzsche anzuknüpfen, nicht zum Nachteil, sondern zum Nutzen für das Leben werden.

*Zum Autor:* Albert Schmelzer, Jahrgang 1950, seit 1978 Waldorflehrer; unterrichtete an der Mannheimer Waldorfschule Geschichte, Deutsch, Kunstgeschichte und Religion. Heute ist er als Dozent an der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik in Mannheim tätig. Sein Dissertationsthema: Die Dreigliederungsbewegung 1919, Stuttgart 1991; weitere Veröffentlichungen: Erziehung in apokalyptischer Zeit, Dornach 1996.

7 Imagination, Inspiration und Intuition sind von Rudolf Steiner als »Die Stufen der höheren Erkenntnis« (Buchtitel 1905/08) beschrieben worden (GA 12, Dornach 1979). Im vorliegenden Beitrag wurde versucht, sie für den Weg zu einem vertieften Geschichtsverständnis fruchtbar zu machen.

# Anzeige V FG Schmelzer